

Stellungnahme zur „Zukunftsstrategie Digitales Brandenburg“

Das Land Brandenburg hat im Dezember 2018 seine „Zukunftsstrategie Digitales Brandenburg“ vorgelegt. Allein der Fakt, dass es nun eine dauerhafte und strukturierte Geschäftsgrundlage für dieses hochrelevante Thema gibt, ist sehr zu begrüßen.

Der Imb – Landesfachverband Medienbildung Brandenburg e.V. hat sich in diesem Kontext aus seiner bildungspolitischen und medienpädagogischen Feldexpertise im Jahr 2018 intensiv mit Handlungsempfehlungen für die Digitalisierungsstrategie eingebracht und diese im Bildungsausschuss im Rahmen eines Fachgespräches mit den Landtagsabgeordneten diskutiert.¹ Der Verband steht zur Umsetzung der Maßnahmebündel im Bildungsbereich grundsätzlich als Ansprechpartner zur Verfügung.

Der Imb will mit dem vorliegenden Statement konstruktiv auf vier aus seiner Perspektive kritische Punkte hinweisen, die im Rahmen der Umsetzungsprozesse der Digitalisierungsstrategie beachtet werden sollten.

Erstens: Ein Netzwerk ist mehr als die Summe einzelner Akteure

Mit der Initiative des Ministeriums für Bildung, Jugend und Sport des Landes Brandenburg (MBS) und der Medienanstalt Berlin-Brandenburg (mabb) „Medienkompetenz stärkt Brandenburg“ aus dem Jahr 2011 ist eine Grundlage geschaffen worden, um Akteure der Medienbildung im Land zu vernetzen, den Fachaustausch zu fördern und gute pädagogische Praxis sichtbar zu machen. Die konzeptionelle Basis hierfür liegt mit dem MBS-Papier zur „Stärkung der Medienkompetenz“² vor. Der Digitalisierungsstrategie sind nun eine Vielzahl von Maßnahmen im Bildungsbereich zu entnehmen nebst der Zuordnung von Zuständigkeiten. Jedoch: das verbindende und steuernde Moment dieser Einzelaktivitäten geht aus der Strategie nicht hervor. Der zu gründenden Digitalagentur scheinen keine explizit pädagogischen Kompetenzen zugewiesen zu sein. Deshalb empfiehlt der Imb dringend die Schaffung einer koordinierenden Instanz, die bevorzugt beim MBS angesiedelt sein sollte.

Zweitens: Die digitalen Mittel heiligen nicht den Bildungszweck

Das Bildungskapitel der Digitalisierungsstrategie liest sich in weiten Teilen als Bedienungsanleitung für den Umgang mit digitalen Medien. Dies scheint von einem Bildungsverständnis zu zeugen, das auf reine Wissensaggregation abzielt. Das im Dokument formulierte Ziel digitaler Souveränität würde so reduziert auf die Beherrschbarkeit von Technologie zur Aneignung verwertbarer Informationsbestände verbunden mit der Erwartung, dass Bildungsprozesse damit optimiert werden könnten.

¹ Siehe www.medienbildung-brandenburg.de/startklar

² http://www.medienkompetenz-brandenburg.de/fileadmin/temp/Konzept_Staerkung_der_Medienkompetenz.pdf

Der Imb hofft, dass der gewonnene erste Eindruck trägt. Die Fülle der skizzierten operativen Maßnahmen zur Umsetzung der Digitalisierungsstrategie lässt Raum, um tatsächlich den Menschen in den Mittelpunkt allen pädagogischen Handelns zu stellen.

Drittens: Jugendmedienarbeit fünftes Rad am Wagen?

Die riesigen Herausforderungen der Digitalisierung für das formale Bildungssystem sind unbestreitbar und werden in der Digitalisierungsstrategie hinreichend lösungsorientiert beschrieben. Umso bescheidener nehmen sich die Bereiche der nicht formalen und informellen Bildung, hier insbesondere die Jugend- und Jugendsozialarbeit sowie Jugendverbandsarbeit aus. Unter anderem dem Imb und den vom Imb koordinierten landesweiten Strukturen der Jugendinformations- und Medienzentren (JIM) werden in der Strategie zwar weiter reichende Kompetenzen als bislang zugeordnet. In der Praxis stellt sich jedoch die Frage, wie systematisch der gesamte Jugendhilfebereich zügig auf die Anforderungen vorbereitet und eingestellt werden kann, die mit der medialen Durchdringung aller Lebensbereiche – hier in erster Linie von Heranwachsenden - einhergehen. Kommunikationsverhalten, Fragen des Datenschutzes und Urheberrechts, kulturelle Ausdrucksweisen und mediengestützte oder gar -inspirierte gesellschaftliche Teilhabe: all dies setzt ein Höchstmaß an Fachlichkeit unter den sozialpädagogischen und Erziehungsberufen voraus. Der Imb wünscht sich hier vom Land deutlich mehr Engagement in den Bereichen Ausbildung, Fort- und Weiterbildung sowie in der Verstetigung und im Ausbau der Angebotsstrukturen in der Jugendmedienarbeit.

Viertens: Eine Strategie für ein konkretes Heute statt eine unbestimmte Zukunft

Viele der in der Digitalisierungsstrategie richtigen und wichtigen Umsetzungsbausteine sind mit dem Vermerk „mittelfristig“ gekennzeichnet. Dem Imb drängt sich der Eindruck auf, dass die Landesregierung es mit der ZUKUNFTsstrategie zu genau nimmt. Unter anderem Forderungen des Imb nach medienpädagogischen regionalen Förderfonds für gelingende Kooperationen zwischen Jugendarbeit und Schule wurden als operative Maßnahme zwar in den Umsetzungskatalog mit aufgenommen, jedoch ohne konkrete Untersetzung und Zieldatum. Der Imb wünscht sich hier ab sofort mehr Mut in der Beschreibung dessen, was gewollt ist.

Potsdam, 14. Februar 2019

Für den Vorstand des Imb

Stefan Zaborowski, Vorsitzender
Annekatrien Friedrich, stellv. Vorsitzende

Landesfachverband Medienbildung Brandenburg e.V.

NEU: Dennis-Gabor-Str. 2, 14469 Potsdam

Ansprechpartner: Matthias Specht, geschäftsführender Referent

NEU: Tel. 0331-60 11 88 40

Mail: zentrale@medienbildung-brandenburg.de

Web: medienbildung-brandenburg.de